



**Regie**  
**Drehbuch**

**Kamera**  
**Kamera-Assistenz**  
**Bauten & Kostüme**  
**Produktion**

**Darsteller**

Max Schreck  
Alexander Granach  
Gustav v. Wangenheim  
Greta Schröder  
Georg Heinrich Schnell  
Ruth Landshoff  
John Gottowt  
Gustav Botz  
Max Nemetz  
Wolfgang Heinz  
Guido Herzfeld

Friedrich Wilhelm Murnau  
Henrik Galeen  
(nach Bram Stokers Roman „Dracula“)  
Fritz Arno Wagner  
Günther Krampf  
Albin Grau  
Albin Grau, Enrico Dieckmann  
für Prana-Film GmbH, Berlin

Graf Orlok  
Häusermakler Knock  
Hutter  
dessen Frau  
Reeder Harding  
Ruth Hardin  
Prof. Bulwer  
Dr. Sievers  
Kapitän  
Maat  
Gastwirt

**Originallänge 1922 (35mm)**

1.967 Meter = 96 Minuten bei 18 Bildern je Sekunde

**Vorgeführte Kopie aus der Sammlung von Richard Siedhoff**  
**(16mm, rekonstruierte Fassung: Filmmuseum München)**

731 Meter = ca. 89 Minuten bei 18 Bildern je Sekunde

**Uraufführung**

15. März 1922  
im Primus-Palast,  
Berlin



**Inhalt** Graf Orlok wünscht ein schönes, ödes Haus in der norddeutschen Kleinstadt Wisborg zu kaufen. Häusermakler Hutter macht sich auf den Weg, dem transsylvanischen Herrn die Verträge zu überbringen. Auf der beschwerlichen Reise häufen sich die düsteren Vorahnungen und Graf Orlok entpuppt sich schließlich als Nosferatu, als untoter Blutsauger. Ein Wettlauf mit der Zeit beginnt, als Orlok auf dem Weg nach Wisborg die Pest in die Welt trägt. Hutter eilt ihm nach und versucht seine Geliebte Ellen vor ihm zu retten. Doch um den Vampir aufzuhalten und dem Grauen ein Ende zu bereiten gibt es nur einen Weg: Ellen muss sich opfern.

Recherche, Text & Gestaltung: Richard Siedhoff

[www.richard-siedhoff.de](http://www.richard-siedhoff.de)

# Stummfilm & Live-Musik

Richard Siedhoff  
am Klavier

16mm-Filmkopie  
restaurierte  
viragierte  
Fassung



Das Original von  
F. W. Murnau  
von 1922

**Samstag, 15. Dezember / 20:00 Uhr**  
**Schlosskirche Altlandsberg**

**Nosferatu hat überlebt** Kaum eine andere Figur des Stummfilmkinos ist so nachhaltig in das öffentliche Bewusstsein gerückt, wurde so oft zitiert, ikonographiert oder gar adaptiert, wie Murnaus Vampyr. Er bleibt im Gedächtnis haften. Die Figur des Nosferatu reiht sich in jene der deutschen Romantik entsprungenen, expressionistischen Schreckgestalten und Tyrannen des deutschen Stummfilms ein, die Siegfried Kracauer rückwirkend als eine Vorahnung des Tyrannen Hitler sah. Der Film selbst gab dem Vampyr-Mythos einige wesentliche Eigenschaften: Das Zerfallen zu Staub bei Sonnenlicht sowie der blutige Schnitt in den Finger mit folgender Demaskierung des Blutsaugers sind Erfindungen aus Henrik Galeens Drehbuch. Und nie wurde die abstoßende Scheußlichkeit eines Vampirs wieder so in Szene gesetzt wie hier. Nosferatu besitzt nichts Menschliches mehr, die leichenhafte Gestalt bewegt sich einmal insektenhaft schnell, dann wieder unaufhaltsam in Zeitlupe. Die Fingernägel, die im Filmverlauf zu wachsen scheinen, werden zu Spinnen, das Gesicht zu einer Totenmaske, seine Augen zu denen eines lauernden Reptils. Auf dem Höhepunkt des Grauens erscheint er gar nur als Schatten.



**Mise en Scène** Entgegen Murnaus späterer Filme, **DER LETZTE MANN** (1924), **FAUST** (1926) oder seinen amerikanischen Filmen, ist in **NOSFERATU** von der später von Murnau und Karl Freund virtuos genutzten „entfesselten Kamera“ nichts zu spüren, die Kamera bleibt unbeteiligt. Doch in der scheinbar starren Kameraführung liegt eine der inszenatorischen Stärken dieses Films. Murnau de-zentralisiert die Figuren im Bild. Oft erscheinen sie klein, irgendwo zwischen Häusern, großen Bäumen, in einer Halle. Selbst nähere Einstellungen fixieren nicht den Protagonisten, sondern rahmen ihn in seine Umgebung ein. Die Umgebung ist, ungewöhnlich für den expressionistischen Film jener Zeit, bis auf die Interieurs keine Atelierlandschaft, Murnau filmte an Originalschauplätzen in den Karpaten und in Wismar. „Das Neue, bisher Unübertroffene dieses Films ist, dass er die latente Poesie der Natur sich zu Dienste macht. (...) Die Wölfe in der Nacht und die scheu gewordenen Pferde, die genial photographierte schwarze Silhouette Orloks im leeren Burghof, der in den Kanal einfahrende tote Segler - das sind alles Naturbilder, in denen ein kalter Luftzug aus dem Jenseits weht. Der ausgezeichnete Regisseur dieses Films beweist es uns wieder mal, dass die stärkste Ahnung des Übernatürlichen gerade aus der Natur zu holen ist.“ (Béla Balász, 1923) Etwas Anderes ist ebenfalls neu: Murnau und Galeen sind interessiert am Okkultismus. Der Film ist angereichert mit okkulten Symbolen und Bildern. Besonders das Spiel mit Licht und Schatten wurde stilbildend. In den eindringlichsten Szenen erscheint der Schatten Nosferatus gefährlicher als er selbst, kann gar Ellens Herz packen. An anderer Stelle filmt Murnau bei Gegenlicht, um das Bedrohliche des Pestschiffes bildlich darzustellen. Das fahle Sonnenlicht in der Burghalle wirft lange Schatten, die den menschenseelenleeren Raum beängstigend kahl erscheinen lassen. Und nach den Ereignissen des Vorabends wirken die Naturaufnahmen wie düstere Vorahnungen. Der Film entwickelt in seinen fünf Akten eine bestechend musikalische Montage: Zunächst werden Orts- und Zeitwechsel durch Titel eingeleitet, nach und nach dann durch bewusst gewählte stimmungsvollen Natur-

aufnahmen. Die Viragen - die originalen Einfärbungen - folgen dem gleichen Prinzip. Aus den starren, ungelungen Bildern montiert der Regisseur eine Bild-Symphonie von bestechender Dramaturgie mit visueller Leitmotivtechnik. Ebenso sind die Zwischentitel, wie in **DAS CABINET DES DR. CALIGARI** (Robert Wiene, 1919) oder **DER GOLEM** (Paul Wegener, 1920) wesentlicher Bestandteil der filmischen Gestaltung. Die tief romantischen Texte der anonymen Pestchronik verschmelzen ebenso wie das Logbuch, Inserate und Buchseiten quasi als Zeitdokumente der Handlung in die Selbige. Der Zuschauer wird als außenstehender Betrachter der Dokumente in die schrecken-erregende Geschichte als späterer Zeuge hineingezogen. Der Horror entsteht durch dezente Verfremdung der Wirklichkeit im Kopf - und das mit nur einem Tropfen Blut!

**Nosferatus Wiedergeburt** Murnaus Film teilte den Leidensweg vieler deutscher Stummfilmklassiker. Erst seit den 1980er Jahren ist er annähernd wieder originalgetreu zu sehen. Zunächst überlebte der Film in der *Cinémathèque Française* in einer leicht gekürzten französischen Fassung von 1927, mit frei, aber annehmbar ins französische übersetzten Titeln. Nach dem Krieg gelangte davon eine Kopie ins *Museum of Modern Art*, New York. Hier übersetzte man die französischen Titel graphisch neutral in englische und änderte alle Namen entsprechend der Romanvorlage um (aus Orlok wurde Dracula, aus Hutter wurde Harker, etc.). Davon gelangte eine Kopie nach London ins *National Film Archive*, wovon um 1965 wiederum eine Kopie zum westdeutschen *Atlas-Filmverleih* kam. Hier übersetzte man die englischen Titel zurück ins deutsche und auch wieder ins französische! Nach diesem „Stille Post“-Prinzip blieb, neben der bedenklichen Bildqualität, von **NOSFERATU** nichts weiter als ein Schatten des Originals übrig. In Ostberlin schlummerte hingegen, unbemerkt einst als Kriegsbeute nach Moskau verschleppt, eine fast vollständige Fassung mit den originalen Zwischentiteln. In den 1980ern wird **NOSFERATU** im Münchner Filmmuseum erstmals rekonstruiert. So bekam der Film seine originalen Titel und seine Färbung zurück, denn wie fast alle Stummfilme war auch er viragiert, also eingefärbt: z. B. rot für Sonnenuntergänge, blau für Nachtszenen. In den schwarzweißen Kopien spazierte der Vampir bei „Tageslicht“ umher - ein eindrücklicher Beweis für die Notwendigkeit der Farben!



**Musik** Hans Erdmann schrieb für die Uraufführung eine der üblichen Autorenillustrationen für Orchester: Zum einen komponierte er spezielle Szenen aus, zum anderen füllte er andere Passagen (in für die Kinomusik der 1920er üblichen Manier) mit genrespezifischen Fremdwerken auf. Die von Erdmann speziell für den Film geschriebenen Passagen wurden später als „Fantastisch-romantische Suite“ Teil 1 und 2 veröffentlicht. Die komplette Musikkfassung ist nicht überliefert, ließ sich aber spekulativ rekonstruieren.

Den Klassiker begleitet der Weimarer Stummfilmkünstler Richard Siedhoff live mit seiner 2014 entstandenen Musik, einer Mischung aus Komposition und Improvisation. Er begleitet seit 2008 regelmäßig Stummfilme am Klavier und schöpft inzwischen aus einem Repertoire von weit mehr als 200 Spiel- und Kurzfilme aller Genres, für die er komponiert und improvisiert. Siedhoff tritt auch auf internationalen Festivals auf und komponiert vermehrt für Orchester.